

Papst Franziskus widmet sich seit seinem Amtsantritt einer der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, den globalen Flucht- und Migrationsbewegungen – die zugleich zentrale Symptome einer aus den Fugen geratenen Moderne sind. Während sein Engagement im globalen Süden begrüßt wird und führende Denker aus diesem Raum ihn als großen Intellektuellen der Gegenwart feiern, stößt der Papst in Europa und auch in Österreich durchaus auf Widerstand. Hinter vorgehaltener Hand wird Franziskus auch von Katholik*innen scharf kritisiert; in den Rekursen auf das sogenannte „jüdisch-christliche“ Abendland, das von vielen Politiker*innen gegen die Zuwanderung von Muslim*innen ins Treffen geführt wird, spielen die migrationspolitischen Positionen nicht nur keine Rolle, sondern werden praktisch konterkariert; und nicht wenige Menschen – außerhalb und innerhalb der Kirche – ignorieren Stellungnahmen wie die Botschaften zum Welttag der Migrant*innen seit Jahren und sitzen diesen „politischen“ Papst schlichtweg aus.

Und man kann man durchaus berechtigt fragen: Wie politisch darf ein Papst sein? Wie ernst muss man so konkrete migrationspolitische Stellungnahmen wie die 21 Vorschläge nehmen? Beschädigt er so nicht das Amt?

Papst Franziskus hat die Option für geflüchtete und migrierende Menschen nicht erfunden; es ist kein „Privathobby“. Migrationstheologie, Migrationspolitik gehört seit den 50er-Jahren zu den Agenden der Kirche. Die Katholische Kirche ist die älteste internationale Organisation, die sich die dieser Herausforderung stellt. Papst Franziskus steht in einer Tradition, die endlich auch in Österreich zu rezipieren ist.

Die hier vorgelegten – durchaus verwegenen - migrationspolitischen Vorschläge sind der Beitrag der Katholischen Kirche der beiden Global Compacts 2018 (on migration/on refugees), die zu entwickeln sich die Generalversammlung der UNO 2016 verpflichtet hat. Natürlich ist dem Papst klar, dass diese Vorschläge nicht an jedem Ort der Welt unmittelbar umgesetzt werden können. Der Papst agiert hier als „global player“ und wünscht sich, dass auch wir Gläubigen darüber diskutieren! Wir müssen diese Impulse des Papstes nicht „glauben“.. Wir sollen selbst mit-denken und Verantwortung übernehmen. So müssen wir z.B. darüber diskutieren, wer und vor allem: *mit welchen Argumenten* seine flucht- und migrationspolitischen Positionen „christlich“ nennen darf – und wer nicht. Der Papst verkündet hier keine neue Lehre über Migration. Aber er setzt seine Autorität für Millionen konkreter verletzbarer und verletzter Menschen ein.

Literatur

Päpstlicher Rat der Seelsorge für Migranten und Menschen unterwegs: Instruktion *Erga migrantes caritas Christi*, Vatikanstadt 2004.

Päpstlicher Rat der Seelsorge für Migranten und Menschen unterwegs/Päpstlicher Rates Cor unum: *In Flüchtlingen und gewaltsam Vertriebenen Christus aufnehmen. Richtlinien für eine Seelsorge*, Vatikanstadt 2013.

Polak, Regina: Migration, Flucht und Religion. Praktisch-Theologische Beiträge. Band 1: Grundlagen, Ostfildern 2017; Band 2: Durchführungen und Konsequenzen, Ostfildern 2017.

UN-Declaration for Refugees and Migrants 2015:
http://www.un.org/en/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/71/1

Global Compacts: <http://refugeesmigrants.un.org/declaration>